

LEIPZIG



Andere Art des Trauerns
Bestattungs-Boutique Mymoria
und andere Bestatter gehen
auf neuen Wegen **Seite 20**

KOMMENTAR



Von Hannah Suppa

Wer kämpft hier gegen wen?

Leipzig ist und bleibt eine der Hauptstädte des Protestes und der Demonstrationen. Und nicht nur wegen ihrer Geschichte kann sie stolz darauf sein. Derzeit vereint sich die Stadt in ihrem Engagement aber nicht. Sie läuft Gefahr, auseinanderzudriften. Und das, obwohl der Großteil der Menschen hehre Absichten hat. Wie kann das sein?

Es war von Anfang klar, dass die Melange der Montagsdemonstrationen eine Herausforderung werden würde: Rechtsextreme, die erneut versuchen, die Sorgen der Menschen für sich und ihre Themen zu kapern. Die Partei „Die Linke“, die zu Beginn im Spätsommer wiederum versuchte, eine Alternative zu bieten und sich mit ihren kernlinken Themen Gehör zu verschaffen. Und dazwischen Menschen, die sich keiner Seite zuordnen wollen, sondern deutsche Waffenlieferungen in Frage stellen und sich um ihr Auskommen sorgen. Dazu starke Aktivistengruppierungen, die stets zur Stelle sind, wenn es darum geht, sich gegen Rechtsextremisten zu positionieren. Aber wer kämpft hier gegen wen?

Mal abgesehen von den „Freien Sachsen“ und Teilen der AfD haben viele der Demonstranten doch einen gemeinsamen Nenner: Sie lehnen Rechtsextremismus ab. Und hoffen auf Frieden in der Ukraine und Europa. Nur über die Mittel herrscht keine Einigkeit.

Die Aktivistinnen und Aktivisten, unter anderem von „Leipzig nimmt Platz“, müssen sich schon die Diskussion gefallen lassen, ob ihr Auftreten immer angemessen ist – und gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt eigentlich die richtigen Signale aussendet. Aber genauso müssen die selbsternannten Friedensdemonstranten erklären, warum sie Seite an Seite mit strammen Rechtsextremisten marschieren. Und sich weder in Reden distanzieren, noch eindeutige Symbole und Flaggen von ihrer Demo verbannen.

Der Kampf gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und rechtsradikale Gruppierungen ist richtig – doch trifft er auch die Richtigen? Braucht nicht auch der Einsatz für das Gute zuweilen eine Differenzierung? Die LVZ hätte das sehr gerne mit den selbsternannten Aktivistinnen und Friedensdemonstranten, die sich auf der Straße derzeit gegenüberstehen, diskutiert. Doch das Bündnis „Leipzig nimmt Platz“ lehnte die Anfrage ab. Man hätte diskutieren können, warum jemand als rechts-extrem eingestuft wird, weil er für Frieden demonstriert. Und warum es vielen Demonstranten wiederum egal zu sein scheint, dass sie mit ihrer Präsenz auch den rechtsextremen „Freien Sachsen“ Stärke und Ausdrucksmacht verleihen. Ein geordneter Austausch, ganz egal wo, könnte der Debatte Kultur in unserer Stadt aber helfen. Miteinander zu sprechen anstatt sich voreinander aufzubauen, könnte Lösungsansätze aufzeigen. Und, wer weiß, vielleicht entdecken die heute verfeindeten Seiten dann plötzlich Gemeinsamkeiten? Vielleicht ein Gedanke, den der Oberbürgermeister dieser Stadt einmal aufnehmen könnte, um entsprechende Gesprächsangebote zu machen. **► Seite 18**

Ehrenamtliche Feuerwehrleute ohne Impfung suspendiert

Als einzige Kommune in Sachsen setzt Leipzig für diese Retter eine Corona-Impfpflicht durch – mit weitreichenden Folgen für Einsätze.

Von Thomas Lieb

In Sachsen gilt seit März 2022 die einrichtungsbezogene Corona-Impfpflicht. Laut Infektionsschutzgesetz des Bundes müssen Beschäftigte von Kliniken, Pflegeheimen und anderen Gesundheitseinrichtungen seitdem einen Nachweis über eine vollständige Impfung oder Genesung vorlegen. An den Kräften der Freiwilligen Feuerwehren ist das Gesetz grundsätzlich nicht adressiert. Den Kommunen steht es allerdings frei, auf Grundlage der Selbstverwaltung eigene Regeln zu erlassen.

Leipzig tut genau das. Als einzige Stadt in Sachsen gilt hier eine Impfpflicht für ehrenamtlich arbeitende Männer und Frauen, die in der Freiwilligen Wehr Dienste im Rettungs-, Brand- und Katastrophenschutz leisten. „Kameradinnen und Kameraden, welche über keinen vollständigen Impfschutz verfügen, können grundsätzlich an keinen Einsätzen, unabhängig von der Einsatzart, teilnehmen“, bestätigt die Stadt Leipzig auf Anfrage.

Zwei Wehren melden Tagschicht komplett ab

Das hat Folgen für die Einsatzbereitschaft der Wehren in Leipzig. Es fehlt zusätzliches Personal, weil die Kräfte aus dem aktiven Dienst genommen wurden, die keinen Corona-Impfnachweis vorlegten. Mindestens zwei Wehren haben sich deswegen für komplette Schichten vom Dienst abmelden müssen. Sie stehen damit für Einsätze an Werktagen zwischen 5 und 16 Uhr schlichtweg nicht zur Verfügung. Die ohnehin angespannte Lage in den Freiwilligen Feuerwehren hat sich durch diese Regelung deutlich verschärft, sagen Leiter mehrerer Stadt- beziehungsweise Ortsteilwehren. Weniger Kräfte müssen mehr Einsätze in einem größeren Gebiet abdecken.

Unterm Strich bedeutet das außerdem, dass Leipziger Einsatzfahrzeuge deutlich später am Einsatzort sind als festgesetzte Hilfsfristen dafür vorsehen. Hinzu kommen teils längere Einsatzzeiten, weil auch im Rettungswesen Stellen unbesetzt bleiben. Die Feuerwehren übernehmen zusätzliche Aufgaben des Rettungsdienstes, wenn der Notarztwagen erst sehr viel später am Einsatzort ist als die Feuerwehren. Die meisten sind sich deswegen sicher, dass sich an der prekären Gesamtsituation auch im neuen Jahr nicht viel ändern wird, wenn das Infektionsschutzgesetz des Bundes ausläuft und – Stand jetzt – wohl nicht verlängert wird.

Die Impfquote unter Leipziger Feuerwehrkräften ist vergleichs-



Wer als Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr nicht eine Impfung gegen oder eine Genesung von Corona nachweisen kann, ist in Leipzig von sämtlichen Einsätzen ausgeschlossen. FOTO: BERND WÜSTNECK/DPA

weise hoch (etwa 90 Prozent schätzt die Branddirektion Leipzig ein). Allerdings sind teilweise auch Kräfte nicht geimpft, die leitende Aufgaben haben und von deren Verfügbarkeit unter Umständen die Einsatzbereitschaft eines gesamten Zuges abhängig ist. Beispiel: Ist der Kollege, der das Löschfahrzeug einer Wehr lenkt, nicht im Dienst, kann auch die Besatzung nicht ausrücken.

Verweis der Stadt auf Rettungsdienstaufgaben

Es grummelt in den Feuerwehren zwischen Holzhausen und Grünau. Die Impfpflicht sei nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringe, heißt es da. Öffentlich möchte sich keiner äußern. Wohl auch, weil man dem eigenen Dienstherrn nicht widersprechen will.

Axel Schuh, Branddirektor der Stadt Leipzig und damit Chef der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren, rechtfertigt die Entscheidung, die Anordnung auch auf ehrenamtliche Kräfte der Feuerwehren anzuwenden, so: „Wir haben die Impfpflicht für das Ehrenamt festgestellt, weil auch dort rettungsdienstliche Tätigkeiten geleistet werden. Das beginnt schon bei der Tragehilfe von Patienten und ist insbesondere bei den First Responder der Fall. Wir versorgen Menschen in deren Woh-



Wir versorgen Menschen in deren Wohnung oder an Einsatzorten und sind dort sehr nah am Menschen.

Axel Schuh, Leipzigs Branddirektor

nung oder an Einsatzorten und sind dort sehr nah am Menschen.“

Die theoretische Möglichkeit, Freiwillige Wehren von rettungsdienstlichen Aufgaben zu befreien, hat Leipzig nicht in Betracht gezogen, weil „wir damit eine schlechtere Versorgung der Bevölkerung in Kauf genommen hätten“, so Schuh. Gerade in den Randbezirken sind die Freiwilligen Feuerwehren wichtig für diese Aufgaben, weil dort ein Rettungswagen nicht so schnell vor Ort sein kann. Schuh: „Es wäre also schlecht erklärbar gewesen, wenn wir auf Grundlage einer einrichtungsbezogenen Impfpflicht das Niveau des Bevölkerungsschutzes untergehen hätten, weil wir die ehrenamtlichen Kräfte von einer Impfpflicht befreien würden.“

Nicht im Dienst, um Zahlung von Bußgeld zu verhindern

Deswegen habe man keinen Unterschied zwischen haupt- beziehungsweise ehrenamtlichen Feuerwehren machen wollen, so Schuh. Einen Unterschied gibt es dann aber doch: Die ehrenamtlichen Kollegen werden aus dem Dienst genommen, weil man vermeiden wollte, dass die ein Bußgeld bezahlen müssen, wenn sie den Impfnachweis nicht vorlegen können oder wollen. Den hauptamtlichen Kollegen hingegen droht ein Disziplinarverfahren.

ANZEIGE

IHK Industrie- und Handelskammer zu Leipzig

Vermittler **Kritiker Dienstleister** Wegweiser Sprachrohr **Gutachter**

www.leipzig.ihk.de

Podcast-Folge über die WM in Katar

Neue Episode von „LVZ Unsere Story“

Am Sonntag beginnt die Fußball-WM in Katar. Und schon im Vorfeld gab es viel Kritik an ihr. Einmal am Weltfußballverband Fifa, aber auch am Golfstaat Katar. Menschenrechte werden dort verletzt. Und beim Bau der Stadien haben mehrere Tausend Arbeiter ihr Leben verloren.

Wie schaut Leipzig und Sachsen auf die WM? Boykottieren Kneipen das Turnier? Fliegen Sportfunktionäre hin? Darüber und auch übersportliche Aspekte reden LVZ-Sportchefin Antje Henselin-Rudolph, LVZ-Reporter André Böhmer und Host Nicole Grziwa.

„LVZ Unsere Story“ finden Sie überall, wo es Podcasts gibt – auf Spotify, Applepodcasts & Co. Oder in der neuen LVZ App. **lvz**



IN KÜRZE

Pflegearbeiten an Teich im Rosental

Ab Montag beginnen Pflegearbeiten am Vorderen Rosentalteich. Das hat das Amt für Stadtgrün und Gewässer am Freitag mitgeteilt. So würden am nördlichen Ufer junge Gehölze entfernt, die sich aufgrund des niedrigen Wasserstands der vergangenen Jahre zwischen den großen Weiden ausbreiten konnten und nun teilweise abgestorben sind. Mit den Maßnahmen solle die ökologische Funktionsfähigkeit des Gewässers erhalten werden, so das Amt.

nicko cruises

Expeditionsreise Norwegen-Spitzbergen

Diese Kreuzfahrt führt Sie mit der **World Voyager** von Hamburg bis nach Spitzbergen. Im Licht des Sommers erleben Sie die gesamte norwegische Küste in all ihrer Schönheit. Ihr exklusives Schiff – die WORLD VOYAGER – bietet Service auf höchstem Niveau und eine Vielzahl von Annehmlichkeiten für nur 176 Gäste. Zusätzlich wird die Reise von einem Expeditionsteam begleitet.

Ihre Inklusivleistungen:

- Kreuzfahrt mit **14 x Übernachtung** in gebuchter Kabinenkategorie
- **Routendetails:** Hamburg – Bergen – Geiranger – Kristiansund – Reine – Tromsø – Hammerfest – Nordkap – Bjørnøya Island – Trygghamna – Spitzbergen
- nicko cruises **Vollpension**
- Getränkepaket im Wert von **406 Euro inkludiert**
- Anladungen und Fahrten in **bordeigenen Zodiacs**
- Expeditions- und Zodiac-Team mit **Expertise**

Ihr Reiseterrmin: **10.07. – 24.07.23** nur **5.499 Euro** p.P.
mit dem Buchungstichwort: **Expeditionsreise**

Exklusiv für Sie

Limitiert, individuell und hochwertig

10 Kabinen

nur erhältlich auf **reise.efsshop.de**



Bei Überfall im Rosental das Handy eingebüßt

Polizei sucht Zeugen von Tat am Montag

Die Polizei sucht nach Zeuginnen und Zeugen: Am Montagabend hat ein unbekannter Täter einen 21-Jährigen beraubt. Wie die Polizeidirektion am Freitag mitteilte, sei der junge Mann gegen 22 Uhr im Rosental in der Nähe der Emil-Fuchs-Straße unterwegs gewesen, als ein Unbekannter sich ihm näherte und gewaltsam die Tasche entriß. Der Täter flüchtete. Der 21-Jährige verfolgte den Dieb und schaffte es, sich seine Tasche zurückzuholen. Darin fehlte jedoch sein Handy. Die Polizei schätzt den Stahlschaden auf einen oberen dreistelligen Wert.

Die Kriminalpolizei hat nun die Ermittlungen wegen Raubes aufgenommen und bittet um die Hilfe der Bevölkerung. Gesucht wird ein etwa 25-jähriger Mann mit heller Hautfarbe. Den Angaben zufolge sei der Tatverdächtige größer als 1,86 Meter und habe eine normale bis kräftige Statur. Am Tag des Vorfalls habe er eine schwarze Hose und einen schwarzen Hoodie mit weißer Schrift an den Bündchen und einer weißen Umrandung an der Kapuze getragen. Der Mann solle die Kapuze über den Kopf gezogen haben.

Zeuginnen und Zeugen, die Hinweise zum Sachverhalt oder zudem unbekanntem Tatverdächtigen geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Dimitroffstraße 1, Telefonnummer 0341 96646666, zu melden. *flp*



Hendrik Rudolph an einem Montag im Herbst 2022 am Leipziger Innenstadtring: In Zeiten des Ukraine-Krieges drängt es den 62-Jährigen, seine Meinung laut zu artikulieren. FOTO: STELLA WEISS

Ein Mann zwischen den Fronten

Hendrik Rudolph demonstrierte 1989 für Meinungsfreiheit. Jetzt ist er montags wieder auf der Straße und streitet mit Blockierern. Eine Reportage von **Antonie Rietzschel**.

Hendrik Rudolph sucht die Antifa. Er lenkt sein E-Bike durch die Gassen der Leipziger Innenstadt, vorbei am Neuen Rathaus. Doch überall stehen Polizisten. Sie wollen ihn nicht durchlassen zu den Aktivisten, die den Innenstadtring blockieren wollen. Dann findet Hendrik Rudolph eine unbewachte Seitenstraße. Und nach ein paar Minuten steht er 62-Jährige zwischen Vermummten in Schwarz. Sie könnten seine Kinder sein. Um ihn herum Gebrüll: „Es gibt kein Recht auf Nazi-Propaganda.“ Hendrik Rudolph spricht leise, zornig: „Ich habe ja nichts gegen die Antifa, aber diese Diffamierung geht gar nicht.“

Montags prallen derzeit auf Leipziger Straßen unterschiedliche Perspektiven aufeinander. Da sind Menschen wie Hendrik Rudolph, die in Zeiten des Krieges für Frieden eintreten wollen. Und die nicht verstehen, warum sich ihnen linke Bündnisse und die Antifa in den Weg stellen, warum sie mit Nazis gleichgesetzt werden. Die Aktivisten jedoch verstehen nicht, wieso es vielen Demonstranten egal scheint, dass sie neben den rechtsextremen „Freien Sachsen“ und der AfD losmarschieren – wenn auch für eine gute Sache. Mit Nazis gehe man nicht auf die Straße – nur gegen sie. Die Frage ist: Gibt es da noch eine Gesprächsebene?

Hendrik Rudolph schätzt die Widerstandsfähigkeit seiner Stadt. Er war selbst im Oktober 1989 auf der Straße. Wenn er davon erzählt, kommen ihm heute noch die Tränen. Connewitz ist für ihn wie ein zweites Zuhause, dort betreibt er seit den 1990ern ein Fitnessstudio, er hat zwei Jahre bei Roter Stern Fußball gespielt. Die Proteste gegen „Legida“, gegen die „Querdenker“ fand er richtig. Doch diesmal trifft es die Faltschen. So sieht das Hendrik Rudolph.

Rudolph möchte zuhören – aber vor allem will er reden

Deswegen schreibt er lange E-Mails, mit vielen Ausrufezeichen. An Politiker, Journalisten und vor allem an Leipziger Aktivistinnen und Aktivisten. In seinen Zeilen stecken Verzweiflung und Sorge um einen nicht enden wollenden Krieg; die Angst vor einer Destabilisierung und Deindustrialisierung Deutschlands. Hendrik Rudolph kritisiert die „Grabenkämpfe“ in der Stadt, fordert einen sachlichen und differenzierten Austausch. Mit dem Fraktionsmitglied der Grünen im Stadtrat, Jürgen Kasek, hat er lange telefoniert. Die LVZ wollte mit Hendrik Rudolph und



Die Bewegung „Leipzig steht auf“ nimmt für sich in Anspruch, vor allem für den Frieden auf die Straße zu gehen – Fahnen der „Freien Sachsen“ werden dabei geduldet. FOTO: ANDRÉ KEMPNER

einem Vertreter von „Leipzig nimmt Platz“ ein Streitgespräch führen. Die Initiative lehnte jedoch ab. Und so begleiten wir an einem Montagabend eben Hendrik Rudolph, um herauszufinden, wie ernst er es selbst mit der Differenzierung meint.

„Ich habe nichts gegen die Antifa, aber die Diffamierung geht gar nicht.“

Hendrik Rudolph

Hendrik Rudolph sagt gern über sich, er sei gar kein Demonstrant. Er möchte zuhören. Aber vor allem will er reden. Deswegen ist er schon früh in der Innenstadt. Für 18 Uhr hat die „Föderation Klassenkämpferischer Organisationen“ eine Kundgebung auf dem Augustusplatz angemeldet, um gegen steigende Preise und Profite für Großunternehmen zu demonstrieren. Hendrik Rudolph nimmt lächelnd Flyer entgegen, diskutiert mit einem Ingenieur über das Für und Wider des Sozialismus. Dann will er sich noch die Beiträge einer weiteren linken Kundgebung anhören, doch dort stehen nur junge Leute in schwarzen Klamotten herum. Aus den Lautsprechern dröhnt Schrammelpunk. Also weiter zum Gewandhaus.

Dort treffen sich jene, um die es in der Diskussion geht. Mehr als 600 Menschen sind an diesem Abend

dem Aufruf von „Leipzig steht auf“ gefolgt. Eine Bewegung, bei deren Demonstrationen zuletzt auch Reichsbürger und bekannte Neonazi-Kader mitliefen. Journalisten wurden angegangen, Gegendemonstranten verprügelt. Ukrainische Geflüchtete, die gegen den Aufzug demonstrierten, mussten sich als Nazis beschimpfen lassen. „Stockhässlich“, findet das Hendrik Rudolph. „Aber das sind doch Einzelfälle. Den meisten Menschen geht es doch vor allem um Frieden.“

Auf dem Platz greift nun Anette Hofmann nach dem Mikrofon. Sie ist die Anmelderin der Kundgebung – friedensbewegt, aber mit klarem Feindbild. In der Ukraine finde ein von den USA provoziertes „mörderischer Stellvertreterkrieg“ statt, sagt sie in ihrer Eröffnungsrede. Deutschland sei eine „Marionette amerikanischer Interessen“. Sie spricht hastig, die Botschaften verfangen trotzdem, die Menschen applaudieren und buhen, wenn der Name der deutschen Außenministerin fällt. Hendrik Rudolph hält sich am Rand. Doch wenn man ihn fragt, was er von der Rede hält, dann sagt er, dass ihm genau diese Positionen in den Medien und politischen Diskussionen fehlen.

„Leipzig nimmt Platz“ hat eine Diskussion mit Hendrik Rudolph abgelehnt – auch weil es schwierig sei, eine gemeinsame Gesprächsgrundlage zu finden. Einige Aktivistinnen kennen das aus früheren Diskussionen. Und in der Debatte mit Hendrik Rudolph kommt man irgendwann nicht mehr weiter. Besonders wenn es um den Krieg in der Ukraine geht. Er hält den Angriff durch Russland für völkerrechtswidrig, glaubt aber auch, Wladimir Putin sei provoziert worden. Hendrik Rudolph hat komplizierte Abhandlungen zu sicherheitspolitischen Abkommen gelesen

und daraus Schlüsse gezogen. Nämlich, dass Russland sich gegen das Großmachtstreben der USA zur Wehr setzt. Und wer was anderes behauptet, ist Teil des „Mainstreams“. Und plötzlich geht es eben nicht mehr um reden und zuhören, sondern um den Kampf um die Deutungshoheit.

Der Antiamerikanismus sitzt tief in Hendrik Rudolph. Wie viele Ostdeutsche ist er damit aufgewachsen. Und seit Beginn des Krieges wird dieses grundsätzliche Misstrauen gegenüber den USA durch russische Propaganda geschürt. Rechtsextreme missbrauchen den Krieg für ihre Zwecke, rufen unter dem Motto „Ami go home“ zu Kundgebungen auf oder mischen eben bei anderen Protesten mit.

„Den meisten Menschen geht es doch vor allem um Frieden.“

Hendrik Rudolph

Auch bei dem Aufzug über den Leipziger Innenstadtring wehen an diesem Montagabend Reichsfahnen und Deutschlandflaggen. Symbol für die angeblich besetzte BRD. Die Träger laufen an der Spitze, Anette Hofmann und die Teilnehmer von „Leipzig steht auf“ folgen – allerdings mit großem Abstand. Deswegen ist Hendrik Rudolph verärgert, als er nach dem Umfahren der Polizeia-

sperrungen am Dittrichring rauskommt und die Rufe der Aktivisten von „Leipzig nimmt Platz“ hört: „Es gibt kein Recht auf Nazi-Propaganda.“ Und dann zeigen viele den vorbeiziehenden Demonstranten auch noch den ausgestreckten Mittelfinger.

Der Krieg hat Rudolph noch reizbarer gemacht

Als sich Hendrik Rudolph darüber aufregt, kommt ein schwarzgekleideter Mann zu ihm. Er wolle ja nicht stören, sagt er. Aber angesichts der Fahnen gäbe es ja wohl keine Diskussionen, wer hier auf der Straße sei. „Aber es sind doch zwei Aufzüge“, sagt Hendrik Rudolph. „Komm mal her! Lass uns diskutieren!“ Aber der andere weicht vor Hendrik Rudolph zurück, denn der brüllt jetzt, fuchelt mit den Armen. Manchmal kommt eine solche Wut über ihn, dass er sich völlig vergisst. Der Krieg hat Hendrik Rudolph noch reizbarer gemacht.

Kaum hat er sich wieder beruhigt, streiten die beiden Männer auf dem Gehweg. Die Radikalen, die hier auf der Straße mitlaufen, seien doch ein Bruchteil, sagt Hendrik Rudolph. „Ich finde die doch auch kotzig.“ Sein Gegenüber unterbricht ihn: „Aber gegen die kann man auch was tun. Nämlich hingehen und sagen: ‚Du Arschloch hast hier nichts zu suchen.‘ Das habt ihr nie gepackt. Deswegen werdet ihr mit denen zusammengeworfen. Und ihr müsst euch das gefallen lassen.“

Auch wenn Anette Hofmann und „Leipzig steht auf“ an diesem Abend Abstand halten zu einzelnen Demonstranten, hat es nie eine klare Distanzierung von rechtsextremen Gruppierungen gegeben. Neben Transparenten, auf denen „Diplomatie statt Waffen“ gefordert wird, sind auch diesmal wieder große Fahnen der „Freien Sachsen“ zu sehen. Acht zählt Hendrik Rudolph. Das mag wenig sein, aber sie sind da. Ebenso wie ein großes Plakat der AfD und Flaggen, auf die die Partei den Spruch „Unser Land zuerst“ gedruckt hat. Hendrik Rudolph ist nach einer Demonstration schon mal zu den Organisatoren gegangen und hat ihnen entgegengehalten, ob man nicht stärker darauf hinweisen müsse, dass die „Freien Sachsen“ und die AfD nicht erwünscht sind. Er will jetzt noch mal nachhaken.

An dieser Stelle drängt sich die Frage auf, ob er sich da nicht verkämpft. Für eine Bewegung, deren Radikalisierung nicht mehr aufzuhalten ist. Es ist das erste Mal, dass Hendrik Rudolph an diesem Abend nicht weiß, was er sagen soll.

ANZEIGE

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

UNIVERSITÄRES
LEBERTUMORZENTRUM LEIPZIG

ONLINE

DEUTSCHER LEBERTAG 2022

11. LEIPZIGER ARZT-PATIENTEN-SEMINAR

- Herz und Leber – wie hängt das zusammen?
- Zysten in der Leber – wie weiter?
- Patienten fragen – Experten antworten

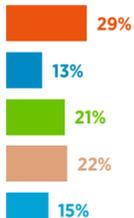
Dienstag, 22. November 2022 | 18 bis 20 Uhr
www.ukl-live.de/lebertransplantation

313916001_001122

LVZ.de-Umfrage

Bekannte Kneipen in Leipzig wollen wegen der Lage in Katar dieses Jahr keine Spiele der Fußball-WM zeigen. Finden Sie das richtig?

- Ja, ich unterstütze die Entscheidung.
- Das ist legitim – dann gucke ich die WM woanders.
- Nein, ich finde das bringt nichts.
- Ich finde sogar, dass noch mehr Kneipen mitmachen sollten – so kann der Boykott etwas bewirken.
- Ich schaue ohnehin keine Fußball-WM.



STAND: 18. 11. 2022, 19.30 UHR / ABGEBENE STIMMEN: 2330

Heute auf LVZ.de:
Bei der Freiwilligen Feuerwehr in Leipzig werden Ehrenamtliche ohne Corona-Impfung vom Dienst ausgeschlossen. Finden Sie das richtig?